

# literatur für leser:innen

19

3

42. Jahrgang

„Musse pfeiffe inne Wind.“  
Gerhard Henschel  
zum 60. Geburtstag

Herausgegeben von Ingo Cornils

Mit Beiträgen von Gerhard Henschel,  
Andreas Solbach, Manuel Förderer,  
Peter C. Pohl und Kay Wolfinger



PETER LANG

## Inhaltsverzeichnis

### Ingo Cornils

Editorial \_\_\_\_\_ 189

### Gerhard Henschel

Aus dem *Schelmenroman*: Vorabdruck einer Passage, die im Frühling 1994 spielt \_\_\_ 195

### Andreas Solbach

Keine *vita nova*: Gegenwartscollage als Vergangenheitsbewältigung  
in Gerhard Henschels *Jugendroman* \_\_\_\_\_ 199

### Manuel Förderer

„A creature void of form“. Zur Bedeutung von Bob Dylan  
in Gerhard Henschels Schlosser-Romanen \_\_\_\_\_ 215

### Peter C. Pohl

Der west-östliche Bildungsroman der Gegenwart.  
Ein Vergleich von Judith Schalanskys *Der Hals der Giraffe. Bildungsroman* (2012)  
und Gerhard Henschels *Bildungsroman* (2014) \_\_\_\_\_ 231

### Kay Wolfinger

Gerhard Henschel in der Schreibschule von Walter Kempowski –  
Auszug aus den Notizen \_\_\_\_\_ 249

## literatur für leser:innen

- herausgegeben von: Keith Bullivant, Ingo Cornils, Serena Grazzini, Carsten Jakobi,  
Frederike Middelhoff, Bernhard Spies, Christine Waldschmidt, Sabine Wilke
- Peer Review: literatur für leser:innen ist peer reviewed. Alle bei der Redaktion eingehenden  
Beiträge werden anonymisiert an alle Herausgeber weitergegeben und von allen  
begutachtet. Jede:r Herausgeber:in hat ein Vetorecht.
- Verlag und Anzeigenverwaltung: Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Gontardstraße 11,  
10178 Berlin  
Telefon: +49 (0) 30 232 567 900, Telefax +49 (0) 30 232 567 902
- Redaktion der englischsprachigen Beiträge: Dr. Sabine Wilke, Professor of German, Dept. of Germanics, Box 353130,  
University of Washington, Seattle, WA 98195, USA  
wilke@u.washington.edu
- Redaktion der deutschsprachigen Beiträge: Prof. Dr. Ingo Cornils, Professor of German Studies, School of Languages,  
Cultures and Societies, University of Leeds, Leeds LS2 9JT, UK  
i.cornils@leeds.ac.uk
- Erscheinungsweise: 3mal jährlich  
(März/Juli/November)
- Bezugsbedingungen: Jahresabonnement EUR 54,95; Jahresabonnement für Studenten EUR 32,95;  
Einzelheft EUR 26,95. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Porto und Verpackung.  
Abonnements können mit einer Frist von 8 Wochen zum Jahresende gekündigt  
werden. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck,  
Vervielfältigung auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, Vortrag, Funk- und  
Fernsehsendung sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen – auch aus-  
zugsweise – bleiben vorbehalten.

PETER LANG



Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz  
CC-BY 4.0 wiederverwendbar. <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## Aus dem *Schelmenroman*: Vorabdruck einer Passage, die im Frühling 1994 spielt

In einem Testspiel hatte Deutschland sich den Iren mit 0:2 geschlagen geben müssen. „Und der schlechteste Mann auf 'm Platz war Stefan Effenberg“, sagte Heribert. „Ich weiß überhaupt nicht, was der im deutschen WM-Kader zu suchen hat. Der Vogts hätte mal lieber Bernd Schuster nominieren sollen! Das ist der beste deutsche Mittelfeldspieler seit Netzer und Overath. Aber dafür ist Vogts natürlich zu feige gewesen, weil er weiß, daß der Schuster keiner von denen ist, die vor der DFB-Führung kuschen ...“

Diesen Skandal brauchte man ja nicht auf sich beruhen zu lassen. Wie wäre es, dachte ich, mit einer *Titanic*-Mahnwache? Um Effenbergs Hinauswurf und Schusters Nachnominierung durch den Bundestrainer Berti Vogts zu erzwingen? Ich war dazu bereit, mich für diesen guten Zweck vor der Frankfurter DFB-Zentrale anzuketten. Den Kollegen gefiel dieser Plan. Dann müßten alle Redaktionen alarmiert werden, sagte Christian. „Mach mal 'ne schöne runde Pressemitteilung fertig. Die jag ich dann per Fax in alle vier Winde, wenn's soweit ist. Und was brauchen wir sonst noch?“

„Kerzen“, sagte Thomas. „Keine Mahnwache ohne Kerzen!“

Hans Zippert meinte, daß wir besser Grablichte nehmen sollten. Die würden nicht so schnell ausgehen, und sie entsprächen sehr gut den Erfolgsaussichten, die wir uns versprechen dürften.

Bei einer Ortsbegehung vor der DFB-Zentrale an der Otto-Fleck-Schneise 6 hielt ich Ausschau nach einem Objekt, an das ich mich ketten konnte, und entschied mich für ein kleines Metallgestell mit dem DFB-Logo.

Dann kaufte ich in einer Eisenwarenhandlung eine Kette und ein Vorhängeschloß, verfaßte in der Redaktion eine Presseerklärung und stellte eine Adressenliste für Christians Fax-Orgie zusammen: Reuter, AP, dpa, ddp, *Kicker*, *Frankfurter Rundschau*, *Süddeutsche*, *taz*, *FAZ*, *Bild*, *Welt*, Radio FFH, *Frankfurter Neue Presse*, *Spiegel*, *Focus*, RTL plus und was nicht alles.

Thomas baute währenddessen Plakataufsteller mit der Botschaft:

*So nicht,  
Herr Vogts!*

Auch Flugblätter mußten her und Unterschriftenlisten, in die Passanten sich eintragen konnten.

Am 31. Mai 1994 um elf Uhr vormittags begann unsere Mahnwache. Sie bestand aus Thomas Gsella, Jürgen Roth, Oliver Nagel und mir. Thomas kettete mich an, ich schmückte meinen Sitzplatz mit einem Halbkreis aus brennenden Grabkerzen, Jürgen und Oliver bauten die Aufsteller auf, und das Warten begann.

Zur Verpflegung hatten wir belegte Brote und eine Kiste Bitburger Pils mitgenommen, aber ich durfte natürlich nichts trinken. Wenn man sich schon anketten ließ, um

einer Forderung Nachdruck zu verleihen, dann durfte man sich nicht zwischendurch mal eben abketten lassen, um auszutreten.

In der DFB-Zentrale regte sich nichts. Oder hatte sich da eine Gardine bewegt?

Es kam auch fast niemand des Wegs. Wenn nebenan im Waldstadion kein Spiel stattfand, verirrteten sich nur wenige Menschen in diese abgelegene Ecke Frankfurts.

Thomas, Jürgen und Oliver standen mit ihren Flugblättern herum wie die Zeugen Jehovas, und ich saß im Schneidersitz da und fragte mich, ob es nicht klüger gewesen wäre, die Mahnwache auf der Zeil abzuhalten.

Jürgen machte sich an einen Jogger ran, um ihm zu erklären, was wir hier taten, und der unterzeichnete wahrhaftig unseren Appell an Berti Vogts.

„Jetzt ist der Knoten geplatzt“, sagte Thomas. „Das ist so wie damals, als Mahatma Gandhi Unterschriften für Indiens Unabhängigkeit gesammelt hat! Da hat zuerst auch nur so'n einzelner Jogger unterschrieben, und dessen Beispiel sind dann plötzlich Millionen Inder gefolgt ...“

Nach einer Viertelstunde fuhren die ersten Journalisten vor und bildeten vor dem Kerzenhalbkreis einen Pulk, der rasch wuchs. Ihre Fragen und meine Antworten waren immer die gleichen.

„Was haben Sie gegen Stefan Effenberg?“

„Effenberg ist ein unreifer Zweitligaspieler mit einem unglücklichen Hang zur dicken Lippe, und er hat sich durch seine Formschwankungen und sein Maulheldentum disqualifiziert.“

„Warum soll er durch Bernd Schuster ersetzt werden?“

„Weil Schuster der beste deutsche Mittelfeldregisseur ist.“

„Wie lange soll Ihre Aktion dauern?“

„Bis der DFB einlenkt.“

„Was passiert, wenn Berti Vogts sich weigert?“

„Das können wir uns nicht vorstellen.“

„Und wenn doch?“

„Dann wird Deutschland wahrscheinlich bereits in der Vorrunde ausscheiden.“

Einige der Reporter drangen in die DFB-Zentrale ein, aber aus den dort anwesenden Bonzen konnten sie keine Stellungnahme herausleiern.

Auf dem Weg vom Parkplatz zum Eingang blieb eine DFB-Angestellte vor mir stehen und sagte, daß sie mir einen Teller Suppe bringen werde, wenn ich hier heute abend noch säße. Und sie riet uns, nach Barsinghausen fahren, denn dort und nicht hier in Frankfurt würden sich Berti Vogts und der DFB-Präsident Egidius Braun gegenwärtig aufhalten.

Der Journalistenhaufen mit den vielen Kameras und Mikrofonen übte eine magnetische Kraft auf den einen oder anderen Spaziergänger aus. Die Unterschriftenliste wurde länger, aber der DFB hielt still.

Es ging auf zwölf Uhr zu. Da sich nichts Neues tat, packten die Journalisten ihr Equipment wieder ein und hielten erst inne, als auf einmal doch noch ein DFB-Funktionär aus der Zentrale herauslief und uns anblaffte: „Was geht hier vor?“

Dicklich war er, und er bebte vor Zorn.

Dies sei eine Demonstration der *Titanic* zugunsten der Nominierung Bernd Schusters für den deutschen WM-Kader, sagte Thomas.

In scharfem Ton fragte der Mann: „Was ist Titanic?“

An der Antwort – „Ein Satiremagazin“ – schien er jedoch gar kein Interesse zu haben. „Wenn Sie sich nicht sofort entfernen, müssen wir die Polizei rufen!“ rief er. „Es hat Beschwerden gegeben, weil unsere Mitarbeiter sich von Ihnen belästigt gefühlt haben. Der Anblick eines angeketteten Menschen ist ekelerregend und eine Zumutung für unsere Angestellten! Und im übrigen ist das hier ein Privatgrundstück!“

„Sie müssen aber berücksichtigen, daß es nicht nur das Eigentumsrecht gibt, sondern auch das Recht auf zivilen Ungehorsam“, sagte Oliver, und Jürgen legte nach: „Wir protestieren hier ja keineswegs krachmeierisch. Wenn Sie sich den angeketteten Mann ansehen, dann müssen Sie doch zugeben, daß er eine geradezu buddhistische Ruhe ausstrahlt! Außerdem treten wir für etwas ein, dessen Berechtigung kein Sachverständiger abstreiten kann ...“

Darauf gab der Dicke keine Antwort. Er machte kehrt und dampfte schmolldend wieder ab.

Die Hoffnung auf einen Polizeieinsatz veranlaßte die meisten Journalisten dazu, ihr Handwerkszeug wieder auszu packen.

Das konnte ja heiter werden. Würde die Polizei meine Kette aufschweißen? Und uns alle verhaften?

Nein, nichts dergleichen. Es war eine leere Drohung gewesen. Der DFB wagte es leider nicht, uns vor den Augen der Pressemeute abführen zu lassen.

Als ich so gegen halb drei mal strullen mußte, teilte ich den letzten bei uns ausharrenden Journalisten mit, daß Berti Vogts unsere Forderungen akzeptiert habe.

„Und woher wissen Sie das?“

Das sei so eine Intuition, behauptete ich und lobte die Kollegen Gsella, Roth und Nagel „für die Supermoral“, die sie bewiesen hätten.

Vergnüglich war es am frühen Abend vor dem Redaktionsfernseher. RTL Hessen Live berichtete in wünschenswerter Ausführlichkeit von der Mahnwache, und SAT.1 hatte sogar Bernd Schuster höchstpersönlich aufgetrieben und gefragt, was er davon halte, daß jemand sich ihm und seiner Nominierung für den deutschen WM-Kader zuliebe angekettet habe. Da lachte Schuster, und er sagte: „Der Mann hat scheinbar Ahnung vom Fußball!“

Er meinte natürlich „anscheinend“ und nicht „scheinbar“, aber das sah ich ihm nach.

Meine Patentante Dagmar reagierte anders, nachdem ich ihr telefonisch von unserem Vorgehen berichtet hatte. „Ihr habt doch 'n Vogel“, sagte sie. „Glaubt ihr im Ernst, daß ihr damit irgendwas bewirken könnt?“

Wie sich anderntags zeigte, hatten wir immerhin für ein paar kleingedruckte Schlagzeilen gesorgt, unter anderem in *Bild* („Protest mit Ketten“) und im *Tagesspiegel* („In Ketten für den ‚blonden Engel‘“), und auch andere Zeitungen schärften das

Problembewußtsein. Die *Süddeutsche* sah infolge unserer Protestaktion eine „Gefahr für Effenberg“ heraufziehen, und die *FAZ* solidarisierte sich mit uns:

*Von der Angst getrieben, das deutsche Schiff unter Admiral Vogts werde bei der WM in den Vereinigten Staaten untergehen, hat sich „Titanic“-Redakteur Martin Schlosser geopfert, eine Mahnwache zum Wohle des deutschen Fußballs abzuhalten.*

Nur der Kölner *Express* hatte was zu meckern:

*Es sei erlaubt, Schusters treuester Fan („Es ist die Liebe zu seiner Spielweise“) träumt abwegig, ein wenig spinnert.*

War es denn nicht viel spinnerter, auf die Großschnauze Effenberg zu setzen und den besten aktiven deutschen Fußballspieler bei der WM außen vor zu lassen?

Auf unserem Heimweg vom Horizont stellte ich in tiefer Nacht auf Heriberts Wunsch pantomimisch das zweite Gesetz der Thermodynamik dar und wäre dabei fast überfahren worden, weil ich für die Vorführung auch die Straße genutzt hatte.

„Netter Versuch“, sagte Heribert. „Aber so kommst du mir nicht davon! Ich warte nämlich noch auf deine Miete für Juni!“

Am Donnerstag faxte Günther Willen mir eine Meldung der *Hamburger Morgenpost* in die Redaktion:

*Berti sauer auf „Titanic“*

Nanu?

*Der Bundestrainer und seine Spieler kennen keinen Spaß, sind reichlich verstimmt. Grund: Die Medien hatten berichtet, wie sich ein Redakteur des Satire-Magazins „Titanic“ vorm DFB-Haus in Frankfurt angekettet hat. Seine Forderung: Vogts sollte Effenberg rausschmeißen, dafür Schuster nachnominieren.*

Natürlich verstand Berti Vogts keinen Spaß, aber vielleicht verstand er ja, daß wir es ernst gemeint hatten. Es war einfach strunzdumm gewesen, anstelle des Genies Schuster den Kindskopf Effenberg ins Team zu holen.